

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 25.

Sonntag den 30. Januar.

1859.

## Mühlhausen's Wahrzeichen.

Die Sage von den drei steinernen Rebhühnern.

Die ehemalige Kaiserlich freie Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen, ihrem Ursprunge nach wohl bis zu den Zeiten des h. Bonifacius hinreichend, hat als gar herrlichen Schmuck u. A. auch zwei Dome aufzuweisen, die als wahre Zierden der mittelalterlichen Baukunst gelten dürfen.

Ungern nur versagt Einsender sich, an dieser Stelle auf die Beschreibung beider Gotteshäuser näher einzugehen; er mußte ihrer jedoch in der Kürze gedenken, weil an dem einen derselben, der Marienkirche, ein gar seltsam Steingebilde sich findet, das allgemein für Mühlhausens Wahrzeichen gilt und ausschließlich von letzterem soll ja, der Ueberschrift gemäß, in Folgendem die Rede sein.

Wer jenen großartigen Bau auch nur mit einiger Aufmerksamkeit betrachtet, dem entgehen nicht leicht die niedlichen Rebhühner, die, wunderbar genug, hoch oben auf der äußersten Spitze des nordöstlichen Strebepfeilers hocken und allem Anscheine nach sich's dort gar wohl gefallen lassen.

Was für eine Bewandniß es aber mit diesen Thierchen habe, davon gehen folgende Sagen:

I. Die Wirthin des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ in Mühlhausen stand vor dem Heerde und brütet drei Rebhühner. Der Wirth aber lehnte in der Hausthür und schaute hinüber nach der Nachmittagssonne zu, denn da drüben arbeiteten die Maurer und Steinmeger an einem großen Baue. Sie wollten der gebenedeiten Jungfrau Maria eine große und schöne Kreuzkirche errichten, und schon ragten Mauern und Pfeiler hoch in die Luft. Da schallte die Glocke der Bauhütte, und die Bauleute legten Hammer und Meißel und Kelle nieder und bald füllten sich in der Flur des „goldenen Löwen“ die an den Wänden befindlichen Klappstische mit den

Bauleuten, welche ihr Vesperbrod da aßen und das Mahl mit allerlei Gespräch würzten.

Bald kam die Rede auch auf die neue Kirche und hinüberweisend nach dem unvollendeten Baue hob der Wirth an: „Neunzig Jahre schon wird an der Kirche gebaut; das hundertste wird kommen, und sie wird noch nicht fertig sein.“

Da erhob sich von seiner Bank ein Altgeselle und antwortete dem Wirth: „So wahr in dem Tigel der Frau Wirthin die Rebhühner nicht bleiben werden, so gewiß wird, ehe das hundertste Jahr abläuft, unser Bau fix und fertig, daß alle Welt eine Freude daran haben soll!“ Und siehe, kaum war das Wort von der Junge, da wurde es in dem Tigel der Frau Wirthin lebendig. Die gebratenen Rebhühner zappelten, schüttelten sich, schwangen ihre Flügel und — purr! — da flogen sie aus dem Tigel, zur Küche, zum Hause hinaus, hoch in die Luft hinüber auf einen fertigen Pfeiler jener werdenden Kirche, und wichen nicht von der Stelle, als hätten sie die Bauleute an das gegebene Wort erinnern wollen. Da arbeiteten die Bauleute fleißig und rüstig weiter, und ehe das hundertste Jahr abließ, war die Kreuzkirche der gebenedeiten Jungfrau Maria fix und fertig, daß alle Welt eine Freude daran hatte. Und die Rebhühner hatten sich auch mit geseut, sind sitzen geblieben bis auf den heutigen Tag, aber — in der langen Zeit sind sie steinhart geworden. —

Außer dieser Sage ist es aber noch eine andere, die Einsender mit Bezug auf jene Rebhühner hier kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Sie lautet:

II. In der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, wo von Wittenberg aus das reine Licht des Evangeliums sich immer weiter über Deutschland verbreitete und namentlich in den Kursfürstlich Sächsischen Ländern immer festern Fuß gewann, kam eines Tages im Convente des Barfüßerklosters



zu Mühlhausen die Rede unter Andern auch auf diese, den Mönchen höchst unliebsame Verbreitung der Reformation. „Wird die Lehre des Wittenberger Keglers in unsrer gut katholischen Stadt Mühlhausen wohl je Eingang finden?“ fragte mit besorgtem Blicke einer der Klosterbrüder, worauf der eben anwesende Koch etwas vorlaut antwortete: „So wahr die drei Rebhühner, welche draußen in der Küche auf dem Kohlenfeuer jetzt langsam schmoren, nicht wieder Federn und Flügel bekommen werden, daß sie sich in die Luft erheben und auf die Kirche der heiligen Jungfrau setzen können, so gewiß wird auch die lehrerische Lehre in unserer Stadt keinen Eingang finden.“ — Doch, horch! Was schwirrt draußen durch den Corridor? — Die Mönche eilen ahnungsvoll an die Fenster des Conventzimmers und kömmt eben recht, drei Rebhühner hoch über die Häuser dahin fliegen und auf den nordöstlichen Pfeiler der Marienkirche sich setzen zu sehen. Die Rebhühner am Bratspieße aber waren verschwunden.

Mühlhausen, den 10. Januar 1859.

**F. Knauth, Rector.**

### Historische Skizzen

aus den Zeiten des Königreichs Westphalen.

(Aus dem Hessischen Jahrbuch für 1854.)

#### I. König Jerome und seine Minister.

Napoleon hatte in Tilfit die Anerkennung eines aus eroberten Ländern zusammengesetzten Königreichs Westphalen und seines Bruders Jerome als Beherrscher desselben erlangt, hatte dem 22jährigen Könige eine Prinzessin von Württemberg gefreit und dachte nun daran, dem neuen Staate eine Constitution zu geben. Während der Vermählungsfeierlichkeiten und der glänzenden Feste, welche der Kaiser zur Verherrlichung derselben zu Fontainebleau gab, ließ er von einigen Staatsräthen, Cambacères, Regnaud u. A., unter Hinzuziehung des als Historiker berühmten Cassars Christoph Wilhelm v. Koch, die westphälische Verfassungs-Urkunde entwerfen, welche im Wesentlichen der französischen nachgebildet werden und zugleich als Muster für die Verfassungen der Rheinbundsstaaten dienen sollte. An die Intendanten der verschiedenen als Bestandtheile des Königreichs Westphalen erklärten Länder erging die Weisung, die Abschiedung von ständischen Deputirten zu veranlassen, welche dem Könige zu

Paris ihre Huldigung darbringen sollten. Gleichzeitig erhielt Johannes von Müller, der dem Kaiser im vorigen Jahre zu Berlin vorgestellt und von demselben mit Auszeichnung behandelt worden war, als er eben im Begriff stand, einem Rufe nach Tübingen zu folgen, die Weisung, sich sogleich nach Paris zu begeben. Er traf am 12. November daselbst ein und erfuhr, daß Napoleon ihn auf Marcets Empfehlung zum Minister-Staatssecretair seines Bruders bestimmt habe.

Von dem Geiste und den Fähigkeiten seines Bruders Jerome hatte der Kaiser von jeher eine schlechte Meinung gehabt. Indem er einen Mann ihm zur Seite stellte und mit der höchsten Würde im Staate bekleidete, dessen Name den besten in Deutschland zugezählt, dessen umfassendes Wissen, dessen liberale und biedere Gesinnung längst allgemein anerkannt waren, den seine Zeitgenossen mit Stolz den deutschen Tacitus nannten, glaubte er ohne Zweifel ebensowohl im Interesse des jungen Königs, als der Volksstämme zu handeln, welche dieser unter seinem Scepter vereinigen und zu Einer Nation umschaffen sollte. Auch die westphälischen Deputirten, denen schon im August der Verfassungs-Entwurf zur gutachtlichen Aueßerung mitgetheilt worden, und welche recht gut wußten, daß dies nur eine leere Förmlichkeit war, wünschten sich Glück, das Ruder des Staatsschiffes in Müllers Hände gelegt zu sehen.

Napoleon unterzeichnete am 15. November, dem 23. Geburtstage seines Bruders, zu Paris die Constitution. An die bereits seit Ende August in Cassel mit den Vorbereitungen zur neuen Organisation beschäftigten französischen Staatsräthe Follivet, Siméon und Beauquot ergingen die nöthigen Weisungen und am 7. December traf der König mit seinem Hofstaate zu Wilhelmshöhe ein, welches von nun an Napoleonshöhe hieß.

Indessen verweilte Müller noch immer in Paris. Seine Neigung, einen solchen Posten zu übernehmen, war gar nicht zu Rathe gezogen worden. Der Kaiser, welcher sich bei der Beurtheilung Müllers von dem Eindrucke täuschen ließ, welchen der Geschichtschreiber auf ihn gemacht, wollte so; der dem Hofleben abholde, den unausbleiblichen Intriguen nicht gewachsen, überdies einer praktischen Geschäftsthätigkeit ganz fremde deutsche Gelehrte durfte sich nicht weigern. Der Gedanke an das viele Gute, das er in seiner neuen Stellung wirken könne, hatte Anfangs die Oberhand; auf dem schlüpfrigen Boden der kaiserlichen Salons

zu Fontainebleau, vom blendenden Glanze des Hoflebens umgeben, in Gesellschaft von Schmeichlern und Höflingen in reichgestickten Uniformen, von Prinzessinnen, Herzoginnen, Palast- und Ehrendamen, welchen Aufmerksamkeit nicht versagt werden durfte, wendelte den Minister-Staatssecretair ein Bangen vor der Zukunft und die Sehnsucht nach seinem stillen Studierzimmer so mächtig an, daß er den Kaiser bat, die Würde, für die er nicht passe, einem Andern zu geben. Die Hoffnung, daß dieser Schritt den gewünschten Erfolg haben werde, hielt ihn in Paris zurück, indeß die ihm vorangeeilten französischen Staatsräthe in Cassel, einem königlichen Decrete vom 7. December zufolge, provisorisch ihre Sige im Ministerium einnahmen, und Cousin v. Mariville, einer von des Königs Cabinetssecretairen, an Müllers Stelle fungirte. So trat der für das deutsche Land höchst bedenkliche Fall ein, daß die Regierung Anfangs allein von Franzosen geleitet wurde. Der Mangel an hinreichender Kenntniß des Landes, der Einwohner, ihrer Sprache, Sitten und Bedürfnisse, kurz aller Verhältnisse des deutschen Lebens, drohte Unheil und Verwirrung über den Staat zu bringen, nicht der böse Wille der Gewalthaber. Denn wie in Müllers Wahl sich eine wohlwollende Sorgfalt des Kaisers für den Filialstaat zeigte, so ließ sich diese auch in der Wahl der anderen Männer nicht verkennen, welche mit jenem die Regierungsgeschäfte theilen sollten. Der Staatsrath Jollivet, welcher früher in Paris das Amt eines Hypotheken-Bewahers bekleidet hatte, galt in Frankreich für einen der tüchtigsten und redlichsten Beamten; in dem Staatsrath Beugnot, früher Voltaire's Secretair, einem der besten Redner Frankreichs, erkannte Müller selbst nachmals „den bei weitem gelehrtesten und genialsten Mann in ganz Westphalen;“ Simon, früher Professor der Rechte zu Aix, welcher sich in den stürmischen Zeiten der Revolution und des Consulats mehrfach bemerklich gemacht (weshalb Napoleon ihn nach seiner Kaiserkrönung zum Grafen erhoben und in den Staatsrath berufen hatte), als ein Mann von hoher sittlicher Bildung und glänzendem Verstande bekannt, hat durch die Justizverfassung, welche das Königreich während der jährigen Dauer seines Ministeriums erhielt, die beredtesten Proben seiner Befähigung gegeben. Müller hatte neben dem Staatssecretariate zugleich das Portefeuille des Aeußern, Simon das der Justiz und des Innern, Beugnot das der Finanzen und Jollivet das Departement des Staatschazes.

Das Portefeuille des Krieges erhielt der bisherige General-Gouverneur von Hessen, Divisions-General Lagrange.

(Fortsetzung folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchliche Anzeigen.

#### Getraute:

**Marienparochie:** Den 23. Januar der Steinhauer Schmidt mit S. A. Th. Kobus.

**Ulrichsparochie:** Den 20. Januar der königl. Oberförster Wiese mit C. A. B. Heinrich. — Den 20. der Tischlergesell Schlegel mit Frau C. S. Große geb. Liebrecht.

**Domkirche:** Den 23. Januar der Schuhmacherstr. Demeis mit J. Hiller geb. Seiffert.

#### Geborene:

**Marienparochie:** Den 21. November 1858 dem Halloren Vandermann ein S., Anton Wilhelm Gustav. — Den 6. December dem Mühlbaumeister Rühl eine T., Marie Elise. — Den 25. dem Lohnfuhrmann Schmidt ein S., Friedrich Carl. — Den 1. Januar 1859 dem Handarbeiter Spazier gen. Engling ein S., Carl Wilhelm August. — Den 12. dem Fuhrmann Gebhardt ein S., Franz Friedrich Hermann. — Den 14. dem Schriftfeger Lerche ein S., Franz Richard. — Den 21. dem Buchbindermeister Dieckhold eine T., todtgeb. — Den 23. dem Buchhalter Pfeil ein S., todtgeb.

**Ulrichsparochie:** Den 17. September 1858 dem Schuhmachermeister Dessner ein S., Maximilian. — Den 27. November dem Kaufmann Kind ein S., Felix. — Den 15. December dem Schuhmachermeister Leuschner ein S., Gottlieb August Albert. — Den 17. dem Kaufmann Hofmeister ein S., Carl Emil. — Den 21. Januar 1859 dem Güter-Expeditions-Assistenten Müller ein S., Alfred Gottlieb Paul.



**Moritzparochie:** Den 24. October 1858 dem Schmiedegesellen Müller eine T., Marie Lisette Franziska. — Den 22. November dem Müller Schubert ein S., Gustav Adolph Robert. — Den 6. December dem Baumeister Benze ein S., Ernst Friedrich Wilhelm. — Den 7. dem Kutscher Klemm eine T., Linna. — Den 4. Januar 1859 dem Steinhauer Hundt eine T., Anna. — Den 6. dem Steinhauer Riedel ein S., Ernst Emil Richard. — Den 15. dem Stuhlmachermstr. Mangelsdorf Zwillinge: I. Therese Amalie Marie; II. Carl Otto. **Entbindungs-Institut:** Den 15. Januar eine unehel. T., Marie Louise. — Den 17. ein unehel. S., Friedrich Carl.

**Domkirche:** Den 22. Januar dem Feuermann Bollring eine todtgeb. T.

**Militairgemeinde:** Den 10. December 1858 dem Sergeanten von der 8. Comp. des 32. Inf.-Reg. Kehr eine T., Auguste Amalie Olga.

**Neumarkt:** Den 26. November 1858 dem Polizei-Secretair Dieß eine T., Marie Catharine Caroline. — Den 14. December dem Mechanikus Blank eine T., Antonie Emilie Minna. — Den 23. dem Markthelfer Liebs eine T., Anna Victoria. — Den 9. Januar 1859 dem Schuhmachermeister Bruder ein S., Friedrich. — Den 13. dem Sattlermeister Pißsche eine T., Therese Elise.

**Glauch:** Den 17. October 1858 dem Handarbeiter Pfennig eine T., Wilhelmine Rosine. — Den 17. November eine unehel. T., Friederike Wilhelmine Henriette. — Den 1. December dem Ziegeldecker Unger mann ein S., Ernst Emil Heinrich. — Den 12. dem Maurer Bausch eine T., Johanne Henriette. — Den 15. dem Musikus May eine T., Therese Anna. — Den 10. Januar 1859 dem Fischermeister Nicolai ein S., Wilhelm. — Den 12. dem Maurer Jäger ein S., Friedrich Carl Gustav. — Den 15. und 16. unehel. Zwillingkinder, Friederike Auguste und Wilhelm Ferdinand.

**Lutherische Gemeinde:** Den 7. Januar dem Wagenmeister bei der Magdeburger Eisenbahn Schwarz ein S., Benjamin Gotthold.

**Gestorbene:**

**Marienparochie:** Den 22. Januar des Handarbeiters Schreckenberger zu Groß-Gräfendorf

Wittwe, 66 J. 3 M. Gehirnschlag. — Den 23. des Rechts-Anwalts und Notars Seeligmüller T. Elise, 13 J. 6 M. Gehirnentzündung. — Den 24. des Juweliers König T. Marie Margarethe, 1 J. 6 M. Krämpfe. — Der Maurer Sauerwein, 60 J. Brustentzündung. — Den 26. der Kaufmann Witte, 26 J. 9 M. Schwindsucht.

**Ulrichsparochie:** Den 21. Januar des Fabrikarbeiters Spieler T. Anna, 4 J. 4 M. Sticfluß.

**Moritzparochie:** Den 20. Januar des Sattlermeisters Ulrich Wittwe, 66 J. Schlagfluß. — Den 23. des Handarbeiters Schöley S. Otto, 3 M. 3 W. 5 T. Starrkrampf. — Den 26. des Victualienhändlers Günther S. Otto, 9 M. Wasserkopf.

**Stadtkrankenhaus:** Den 19. Januar der Schneidermeister Lehmann, 77 J. 9 M. Entkräftung. — Des Handarbeiters Eckstein Wittwe, 38 J. 8 M. Abzehrung. — Den 22. des Steueraussehers Riemschneider Wittwe, 79 J. Altersschwäche.

**Domkirche:** Den 22. Januar des Feuermanns Bollring T. todtgeb.

**Neumarkt:** Den 20. Januar ein unehel. S., Carl, 5 M. Schwäche. — Den 21. des Schuhmachermeisters Bruder S. Friedrich, 1 W. 5 T. Krämpfe. — Den 23. der Tischlergeselle Kettig, 29 J. Brustkrankheit.

**Glauch:** Den 5. Januar des Müllers Mönich S. Hermann, 6 M. Wasserkopf. — Den 21. ein unehel. S., 3 M. Abzehrung. — Den 22. des Zimmermanns Plöß S., 1 J. 1 M. 1 W. hitziger Wasserkopf.

Monats-Versammlung des Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthums-Vereins  
Dienstag den 1. Februar Abends um 8 Uhr auf dem Jägerberge, wozu die Mitglieder und die Freunde der vaterländischen Geschichts- und Alterthumsforschung einladet  
**das Präsidium.**

